



Bearbeiterinnen: Janina Hain und Marie Noeske-Heisinger

Ferdinand-Freiligrath-Straße, westliche Ansicht (Eigene Darstellung)

Uwe K. Paschke, 1972

Die Idee des Stadtdenkmales. Ihre Entwicklung und Problematik im Zusammenhang des Denkmalpflegegedankens. Mit einer Darstellung am Einzelfall: der Stadt Bamberg.

„Man versteht (unter dem Denkmalensemble) größere städtebauliche Einheiten denkmalartigen Charakters, in denen die einzelnen Bauwerke in einem oft über Jahrhunderte sich hinwegziehenden Prozeß zu Stadtgefügen zusammengewachsen sind, die sich durch Harmonie und Geschlossenheit auszeichnen und denen ein stadtbaukünstlerischer und -historischer Wert zugesprochen werden muß.“

Uwe K. Paschke 1972: Die Idee des Stadtdenkmales. Ihre Entwicklung und Problematik im Zusammenhang des Denkmalpflegegedankens. Mit einer Darstellung am Einzelfall: der Stadt Bamberg. Nürnberg: Hans Carl, S. 1



Ferdinand-Freiligrath-Straße, südliche Ansicht (Eigene Darstellung)

Jakobsvorstadt

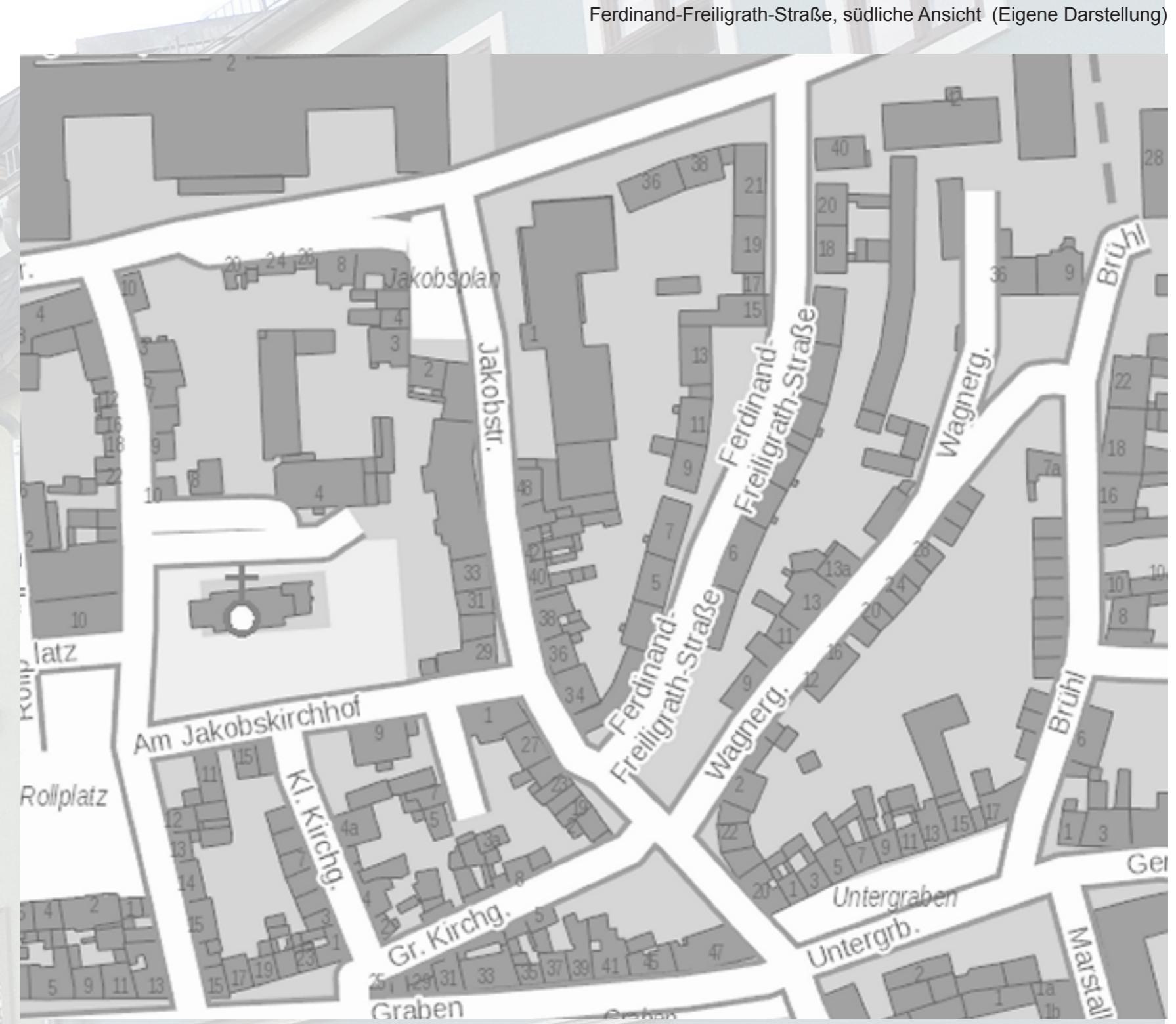
Die historische Jakobsvorstadt ist Teil der mittelalterlichen Vorstädte Weimars, die stadtstrukturelle Überlieferung geht bis ins 13./14. Jahrhundert zurück. Sie ist damit einer der ältesten, bereits im frühen Mittelalter besiedelten Bereiche Weimars und prägt mit der im Jahre 1168 geweihten Jakobskirche im Herzen des Viertels noch heute das Stadtbild Weimars. (Müller et al. 2009: 42)

Die historische Siedlungsstruktur wurde durch Eingriffe im 19. und 20. Jahrhundert stark überformt: Nach dem ersten Weltkrieg wurde der Jakobskirchhof durch eine Auflösung und Teiliüberbauung neu gestaltet, der Rollplatz vergrößert und das Arbeitsamt dort errichtet - dem Leitbild der kulturellen Tradition folgend. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten fanden ab 1936 die von Hermann Giesler geplanten Entwürfe für das neue Regierungszentrum Hitlers ihre Umsetzung. Für die großangelegten baulichen Anlagen und den großen Aufmarschplatz des Gauforums wurden um nördlichen Ende der über Jahrhunderte geformten Vorstadt im Bereich der heutigen Friedensstraße 139 Häuser abgerissen, etwa 1650 Personen und zahlreiche Geschäfte mussten umgesiedelt werden (Korrekt, kondensiert nach Thompson o.J.). Durch die kriegsbedingten Bombenschäden und Vernachlässigung der alten Bausubstanz wurden in den Nachkriegsjahren Areale großflächig abgerissen. (Müller et al. 2009: 42)

Das stadtgeschichtlich gewachsene Ensemble der Jakobsvorstadt zeigt seine Vielfalt dennoch nach wie vor in der Vielfalt der vorherrschenden Baustile, beispielhaft erkennbar an den Jugendstilhäusern am Graben, der Alten Kirchgasse mit Blick zur Jakobskirche und an erhaltenen stadtbaukünstlerischen Einzelobjekten wie dem Bode-Brunnen an der Kreuzung Brühl/Wagnergasse. Das gesamte Viertel liegt im Weimarer Denkmalschutzgebiet Altstadt.

Ferdinand-Freiligrath-Straße

Im Rahmen der Baumaßnahmen für das Gauforum durch die Nationalsozialisten und den damit verbundenen Abrissmaßnahmen in der Jakobsvorstadt entstand die heutige Ferdinand-Freiligrath-Straße im Osten des Viertels. Die ehemalige "X-Straße" wurde in den späten 1930er Jahren vom Weimarer Architekten und Hochschullehrer Willem Bäumer entworfen und von 1938 bis 1940 als neue Straßenführung angelegt. Sie sollte als Ersatzwohnungsbaugebiet für die betroffenen Bewohner*innen des Abrisses dienen (Korrekt, kondensiert nach Thompson o.J.). Die umgesetzte und heute noch sichtbare Zeilenbebauung ist ein Musterbeispiel für den altstadtangepassten Heimatstil der "Stuttgarter Schule" und sollte sich mit ihrer Architektur sensibel in die bestehende Bebauung des Quartiers einfügen (Müller 2009: 253).



Planausschnitt 1:2000 (Quelle: GDI-Th Freistaat Thüringen)

Paschkes Verständnis des Denkmalsensembles im Kontext der Jakobsvorstadt

Betrachtet man das Jakobsviertel und stellt diesem die Ferdinand-Freiligrath-Straße gegenüber, lässt sich die Kritik Paschkis an der Technisierung auch auf die 1930er Jahre übertragen. Die Abbrucharbeiten und der folgende Wiederaufbau von Ersatzwohnungsbauten zerstörten nicht nur das Stadtgefüge, welches für Paschke einen sich über Jahrhunderte entwickelnden Prozess darstellt, sondern setzten den erhaltenen Strukturen einen neuen Stil gegenüber. Somit ging Weimar ein Teil der für Paschke so erhaltenswerten Mittelalterstadt verloren.

Die Straßenführung, verschiedene Versprünge in den Bauflüchten und der platzartige Charakter in Teilstücken der Straße soll den Charakter eines über lange Zeit gewachsenen Ensembles nachahmen. Besonders deutlich wird dieser Charakter an Haus Nr. 21, dem Gasthaus Siechenbräu aus dem Jahr 1939: Attribute verschiedener historischer Gestaltungsepochen werden vereint (Laubengang, Spitzgiebel, Verzierungen der Säulenkapitelle) (weimar-im-ns.de o.J.). Trotz des Versuches, die handwerkliche Bauweise durch für die Region typische Formen und Materialien zu mimieren, wird die Standardisierung der Bauausführung deutlich (Müller et al. 2009: 168). Der kulturelle Wert des Straßenzugs ist also durchaus zu hinterfragen, er ist zwar ein Zeugnis des nationalsozialistischen Städtebaus, dies macht ihn jedoch nach Paschkes Verständnis nicht zwangsläufig zu Kulturgütern also zu erhaltungswürdigen Objekten für die Allgemeinheit.

Der vorige Punkt kann mit diesem Zitat noch ausgebaut werden: „Die Denkmalpflege [...] versteht sich in ihrer Ausrichtung auf einen Kultur-Erhalt und eine Kultur-Progression als bewahrendes Moment, als Vermittler des Bedeutsamen eines vergangenen Kulturbereichs ins Heute und Morgen.“

Die heutige Denkmalpflege Weimars kommt dieser Aufgabe des Kulturerhalts nach, im Erhalt von nationalsozialistischer Architektur - als "natürlich" entstandenem Teil des Stadtbildes und als integraler Bestandteil der Weimarer Geschichte. Das eigentliche Paradoxon ist jedoch die Erhaltung eines Straßenzugs, der vorige Geschichte quasi rücksichtslos ausradiert hat, diesen vorigen Kulturbereich also dem Morgen vorerst.

Das Ergebnis der ehemaligen X-Straße entspricht Paschkes Aussage, der Mensch müsse sich über den Wert historischer Stadtstrukturen bewusst sein, da er andernfalls noch tieferen Schaden in der zukünftigen Entwicklung verursacht (als ihn die Moderne ohnehin schon verursacht).

Auf Grundlage der vorigen Ausführungen wird deutlich, warum sich Paschke insbesondere auch vor dem Hintergrund der in den 1970er Jahren noch radikaler stattdenkenden Kahlschlagsanierungen für eine wirksame gesetzliche Verankerung des Schutzes der städtebaulichen Ensemble einsetzt. Diese soll die stärkere Störung der alten Stadtstrukturen unterbinden, muss jedoch über die reine Eingriffsregelung zum Schutz der äußeren Gestalt hinausgehen.



(Eigene Darstellung)



1168: Weiheung der Jakobskirche



Literaturverzeichnis:

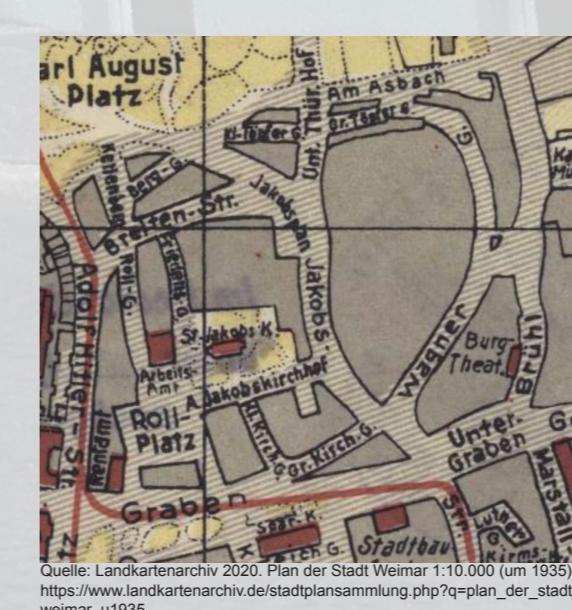
Korrekt, Norbert / Thompson, Daniel o.J. Chronologie des ehemaligen Gauforum Weimar.

URL: https://www.uni-weimar.de/imfa/test/gauforum.html#anchor_top (10.7.2020).

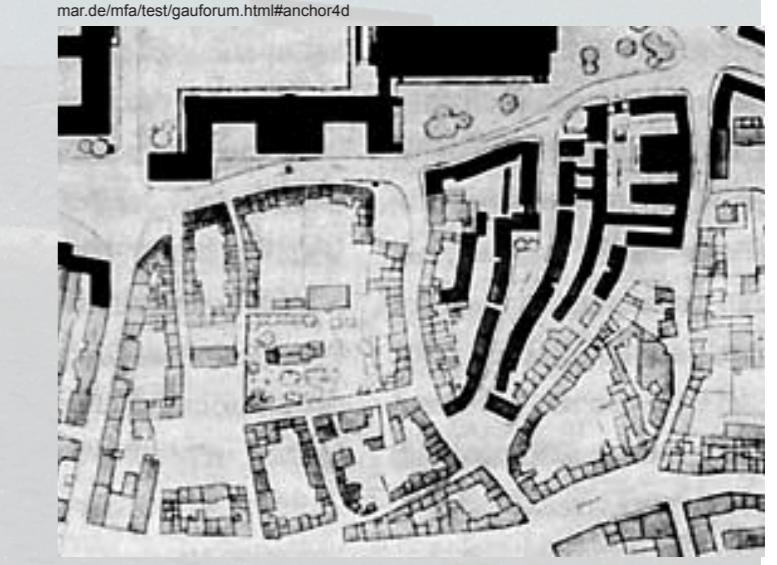
Müller, Rainer 2009. Denkmalensemble Altstadt. In: Müller, Rainer / Mende, Bernd / Rößner, Alf / Leidorf, Klaus. Stadt Weimar. Altstadt. Altenburg: Reinhold.

weimar-im-ns.de o.J. Gauforum. Weimarplatz, Ferdinand-Freiligrath-Straße.

URL: <http://www.weimar-im-ns.de/or01.php> (10.7.2020).



Quelle: Landesarchiv 2020. Plan der Stadt Weimar 1:10.000 (um 1935) https://www.landesarchiv-thueringen.de/stattpansammlung.php?#plan_der_stadt_weimar_1935



Stadtgrundriss um 1935

Stadtgrundriss nach 1936